

werden. Und sie sind nicht denknothwendig. Denn sie verwickeln, wenn sie weiter verfolgt werden, in Antinomien, wie es alle Vorstellungen thuen, welche das Uebersinnliche, das als Substrat des mündus phaenomenon muß angenommen werden, in bestimmten Begriffen erfassen wollen.

2.

Der Unterschied ist nicht einstimmig mit dem reinen Criticismus. Er erklärt die Welt als Noumenon, die intelligible Welt für ein absolutes Ganze einfacher Substanzen, für ein Monadatum, in welchem das reale commercium derselben zufolge der Dependenz aller von Einer gemeinschaftlichen obersten Ursache Statt findet, und zwar so, daß ihre Wechselwirkungen innerhalb der intelligiblen Welt sich in den örtlichen Verhältnissen ihrer Phänomene innerhalb der sensiblen des Raumes symbolisch darstellen. Hier ist die Eintheilung der Gegenstände in Phänomene und Noumena und der Welt in eine Sinnen- und Verstandeswelt nicht streng in blos negativer Bedeutung festgehalten, wie die Krit. d. r. V. es verlangt (R. II, 211. — H. III, 221.). Freilich heißt es auch in jenen Nachschriften: „Die Welt als Noumenon erkennen wir gar nicht“. Aber es werden so mancherlei Gedanken über die Noumena so bestimmt vorgetragen, als wären sie Dingen an sich nothwendig adäquat. Indeß formen sie nur die intelligible Welt nach dem Bilde oder Schema der sensiblen. Das commercium der Substanzen innerhalb der intelligiblen Welt ist der Wechselwirkung innerhalb der sensiblen ohne zwingenden Grund, ohne alle Gewähr, also willkürlich conform gesetzt. — „Die Welt als Noumenon betrachtet“ — hören wir — „besteht aus einfachen Theilen“! Dann dürfte wohl auch die zweite Antinomie der Krit. d. r. V. nach Art der dritten und vierten aufgelöst werden? — Und die intelligible Welt soll ein Monadatum sein! Natürlich forderte Kant, daß die einfachen Substanzen des intelligiblen Monadatums außer dem Raume und ohne alle Raumvorstellung, aber in Verhältnissen zu einander gedacht würden, denen zufolge die